



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

Januar 2022

Jesus Christus spricht:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen

Johannes 6,37 - Jahreslosung 2022

gehalten von Pfarrer Daniel Wieland am 2. Januar 2022
in der Comanderkirche, Chur

Liebe Gemeinde

Sie und ich, wir alle haben schon die Erfahrung gemacht, dass wir irgendwo abgewiesen wurden.

Wir hätten gern ein Schulkamerädli zur Freundin, zum Freund gehabt, aber sie oder er war von andern umschwärmt und für mich nicht zu erreichen.

Wir haben uns für eine Arbeitsstelle beworben - vergeblich.

Wir haben jemanden um seine Hand angehalten, aber sie oder er hat nicht gewollt.

Abgewiesen zu werden kann bitter sein, vor allem, wenn es nicht nur um einen Job geht, sondern um Menschen und Beziehungen, die für uns wichtig sind.

Auf diesem Hintergrund mag uns die Jahreslosung entgegenleuchten, in der Jesus Christus uns zusagt:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen.

Oder, in einer leicht anderen Übersetzung:

...den werde ich nicht abweisen.

Bei Jesus wird keiner abgewiesen, egal, was seine Vorgeschichte ist.

Ob einer Gott davongelaufen ist wie der Verlorene Sohn - bei seiner Rückkehr wird er vorbehaltlos akzeptiert und bekommt seine volle Sohnschaft zurück.

Ob einer seinen Herrn verleugnet hat wie der Jünger Petrus - Jesus behält ihn trotzdem bei sich und setzt ihn sogar zum Führer seiner Jüngerschar ein.

Ob einer wie die beiden Mitgekreuzigten von Jesus ein Krimineller ist, der sogar jemanden umgebracht hat - Jesus schenkt dem Reumütigen unter ihnen den Zutritt zum Himmelreich.

Ob jemand von anderen Menschen vernachlässigt oder gar missbraucht wurde, oder ob er selbst andere verletzt hat - bei Jesus darf das Verwundete Heilung finden.

Ob jemand Mann oder Frau ist, Jude oder Samaritaner, ein gottsuchender Gelehrter oder eine verachtete Prostituierte - Jesus hat für sie alle ein offenes Herz und das rettende Wort.

Und wenn jemand strauchelt, so darf er wieder aufstehen oder sich aufhelfen lassen und bekommt eine neue Chance, hat uns Jesus doch gelehrt, einem fehlbaren Bruder 70x7x zu vergeben.

Nein, Jesus weist uns nicht ab, er stösst niemanden hinaus.

Eine Ausnahme scheinen die Händler gewesen zu sein, die er aus dem Tempelvorhof hinausgetrieben hat - jedoch ist hier zu beachten, dass Jesus sie nicht von sich, nicht von seiner Person weggestossen hat; nur ihr Stören im Haus des Gebets hat er mit seinem drastischen Eingreifen angeprangert.

Jedoch: Es wird eine Zeit kommen, wo nicht mehr alle Zugang zu ihm finden können: Wenn er am Ende der Tage wiederkommt und

über alle Menschen und Völker Gericht hält, dann wird er nur denen Aufnahme in das Reich seines Vaters geben können, die in ihrem Erdenleben auf ihn vertraut und tätig auf seine Wiederkunft gewartet haben.

Andere werden aussen vor bleiben und sich ausgestossen finden, wie der reiche Mann, der den armen Lazarus vor seiner Türe verhungern liess, oder wie die törichten Jungfrauen, die sich nicht vorbereitet haben auf die verspätete Ankunft des Bräutigams.

Es wird einmal ein „zu spät“ geben, aber noch ist Gnadenzeit und sind Jesu Arme weit offen für jede und jeden.

Und das Geniale: Jesus heisst uns nicht nur vorübergehend bei sich willkommen für ein Glas Röteli oder so, sondern er will bleibend unser Gastgeber und Lebensspender sein. Er verspricht allen, die ihm ihr Vertrauen schenken, seine unverlierbare Nähe und Treue:

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. (Joh 10,27f)

Bei Jesus werden wir nicht nur nicht abgewiesen, sondern er tut alles, damit wir unsere Beziehung mit ihm nie mehr verlieren, im Leben und im Sterben nicht.

Das ist eine mutmachende Botschaft am Beginn eines neuen Jahres mit noch unbekanntem Wegen.

Es kann uns im schlimmsten Fall alles genommen werden: Die Gesundheit, eine kostbarer Mensch, oder gar das eigene Leben. Nicht aber unser Gehalten- und Begleitetsein durch Jesus den Christus.

Betrüblicherweise gilt das Umgekehrte nicht: Jesus kann sich nicht immer auf unsere Treue verlassen, und allzu oft wird er von uns Menschen abgewiesen.

„Kein Platz in der Herberge“ tönt es ihm schon entgegen, als er

noch gar nicht aus dem Leib seiner Mutter Maria herausgekommen ist.

Sein eigenes jüdisches Volk, zu dem er von seinem Vater in erster Linie gesandt war, hat ihn zu einem grossen Teil nicht aufgenommen, sondern hinausgestossen ins Sterben am Kreuz.

Der Evangelist Johannes konstatiert diese Ablehnung schon im Prolog seines Evangeliums (Joh 1,11): *Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen in nicht auf.*

Der Evangelist ergänzt jedoch: *Aber denen, die ihn aufnahmen, verlieh er das Recht, Kinder Gottes zu werden. - Das sind alle, die an ihn glauben. (Joh 1,12)*

Die Bilder können wechseln - Jesus, der uns zu sich ruft; oder ER als der an unserer Tür anklopfende Gentleman, der um Einlass bittet: Entscheidend ist, dass es zur Begegnung und zur bleibenden Beziehung mit ihm kommt. Wer so glaubend mit ihm verbunden ist, der oder die darf wissen: Ich bin ein Kind Gottes, ich bin beim Höchsten geborgen für Zeit und Ewigkeit.

Warum tun sich bis heute viele Menschen schwer, sich dem Gottessohn anzuvertrauen? Womöglich wegen einer falschen, ich-zentrierten Erwartung:

Wenn schon, dann erwarten sie einen göttlichen Helfer, der ihre selbstbestimmte Existenz bereichert, verschönert, erleichtert, maximiert; aber nicht einen, der sie aus ihrem Drehen um sich selbst herausreisst und sie in die verbindliche Nachfolge ruft.

Jesus soll bitteschön da sein und helfen, wenn der Karren meines Lebens stecken bleibt, aber er soll es unterlassen, mir *s e i n e* Wege nahezulegen und mich fürs Himmelreich fit machen zu wollen.

Genau zu Letzterem aber wusste sich Jesus von seinem himmlischen Vater gesandt: Nicht zu verschönern oder zu veredeln, sondern zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Viele Menschen, wenn sie denn überhaupt etwas von Jesus wollen, wollen bei ihm etwas abholen, zum Beispiel Trost, Gesundheit, gute Werte wie die Nächstenliebe; aber Jesus will uns nicht e t w a s anbieten, sondern s i c h s e l b e r: *Wer zu m i r kommt, den werde ich nicht hinausstossen.*

Denn Jesus sagt - gerade im Johannesevangelium - überdeutlich, wer er ist:

Ich bin das Licht der Welt - ohne ihn bleiben wir in der Finsternis.

Ich bin das Brot des Lebens - wenn wir ihn, wenn wir dieses Brot nicht essen, dann wird zwar unser Leib bis zur Todesstunde erhalten bleiben, aber unsere Seele muss verhungern und kann nicht das Himmelreich ererben.

Ich bin der Weg zum Vater - wenn wir diesen Weg nicht wählen und gehen, dann kommen wir nicht ans Ziel. Wir verpassen die Auferweckung zum ewigen Leben, wir verpassen den Vater, der während unserem ganzen Erdenleben uns gesucht und auf uns gewartet hat.

Jesus ist Gottes Sohn; nur er vermag uns mit dem Himmel zu verbinden.

Jesus ist der Erlöser; nur durch das Anerkennen seiner Erlösung werden wir unsere Schuld und unsere Vergänglichkeit los.

Jesus sagt nicht: Wer sich aus meinen vielen Angeboten was Nettes aussucht, sondern:

Wer zu m i r kommt - dem Licht der Welt, dem Brot des Lebens, dem Weg zum Vater -, den werde ich nicht hinausstossen.

Den werde ich nicht abweisen müssen, wenn er an der Pforte steht zum Reich meines Vaters,

den werde ich nicht aus meiner Hand verlieren.

Im gleichen Johannes-Kapitel finden wir kurz nach unserem

Losungsvers folgenden Bericht:

Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören. ... Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.

Bis heute lösen die Worte Jesu, so sie denn überhaupt noch gehört werden, heftige Reaktionen hervor: „Das geht zu weit! Was für eine Anmassung von diesem Jesus. Es gibt doch auch andere Wege zu Gott.“ Am Anspruch Jesu schieden und scheiden sich die Geister.

Jesus bietet sich nicht als Selbstbedienungsladen an, sondern als der Sohn, der gekommen ist, um die Verlorenen zu retten.

Er ist der, der mit der Mission seines Vaters zu uns kam, uns freizumachen vom Kreisen um uns selbst, uns einzuladen und mitzunehmen auf den Weg hinter ihm her mit der Perspektive auf den Eingang in Gottes ewiges Reich. O when the saints go marching in. Yes, I want to be in that number.

Mit unendlicher Geduld wirbt Jesus um jedes Einzelne von uns. Auch wenn wir ihn bisher nur von ferne betrachtet haben oder von ihm auch schon fortgelaufen sind - er wartet auf uns, er streckt seine Arme nach uns aus, er freut sich riesig, wenn er uns empfangen darf.

Auch wenn wir uns gar nicht würdig fühlen, zu ihm zu kommen - er hat ein weit offenes Herz für ein jedes von uns.

Nur kommen müssen wir, sonst sind seine Arme vergeblich für uns ausgebreitet.

Gebet

Herr Jesus Christus, für das Jahr, das hinter uns liegt, danken wir dir. Für alle schönen Erlebnisse, für alle Erfolge danken wir dir.

Und dir legen wir in die Hand, was uns nicht gelungen ist, unsere Enttäuschungen geben wir dir, Hoffnungen, die wir begraben mussten, und Träume, die zerplatzt sind.

Dir geben wir auch in die Hand, wo wir schuldig geworden sind. Die Worte, die verletzt haben, die Unterlassungen, wo wir Wichtiges versäumt haben, geben wir dir, alle die Situationen, in denen wir nicht dir, sondern uns selber gefolgt sind.

Wir bitten dich für das Jahr, das vor uns liegt:
Lass es vor allem ein Jahr sein, in dem wir dir vertrauen.
Es ist dein Jahr, aus deiner Hand nehmen wir es.

Über diesem Jahr steht dein Versprechen:
Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstossen.

Danke, dass wir bei dir immer eine offene Tür finden.

Und wir wollen nun bewusst zu dir kommen -
mit unserem ganzen Leben.
Wir wollen dir unser Leben anvertrauen.
Wir wollen dir nachfolgen und auf deine Stimme hören.

Unsere kleine persönliche Welt
und unsere grosse Welt mit all ihren Nöten
legen wir in deine Hände. Amen.